

# Ware Men < und die < ön#en deut < en Wörter

Von Heidrun Beißwenger

Das schönste deutsche Wort sei das Wort *Habseligkeiten*, fand Doris Kalka aus Tübingen und begründete mit Erfolg ihre Wahl bei einem Wettbewerb des Deutschen Sprachrats und des Goethe-Instituts in Köln. „Wir hatten den Wunsch, die Freude an der deutschen Sprache wiederzubeleben“. So fröhlich und weit ab von der Jammerei um die Verhunzung unserer Sprache erklärte die Leiterin beider Vereinigungen und ehemalige Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts Jutta Limbach das Ziel des Wettbewerbs, an dem 22 838 Menschen aus 111 Ländern teilnahmen. Wer seine Wahl am eindrucksvollsten begründet hatte, gewann. „Das Wort (Habseligkeiten) bezeichnet nicht den Besitz, nicht das Vermögen eines Menschen, wohl aber seine Besitztümer, und er tut dies mit einem freundlich-mitleidigen Unterton ...“, schrieb die Siegerin. Wirklich! Horchen wir einmal hinein in diese deutsche Wortschöpfung: seligmachende (kleine) Habe, die Habseligkeiten, gerade auch der Armen!

Auch das nächstfolgende ist ein besonders anrührendes deutsches Wort: *Geborgenheit*. Die Einsenderin Annamaria Musakova aus der Slowakei gewann den zweiten Platz mit ihrer Begründung: „In meiner Sprache kann man die Gefühle der Geborgenheit nicht in Worte fassen. Das macht aus diesem Wort mein Lieblingswort der deutschen Sprache.“ Geborgenheit – wie sehnen wir Menschen uns danach! Und doch werden so viele aus ihr verstoßen, nicht wenige bereits unmittelbar nach ihrer Geburt.

Wer das Glück hat, sich in seinem Leben in Gutsein, Wahrhaftigkeit und Schönheit geborgen zu empfinden, hat es schwer, sich zu vergegenwärtigen, daß seine heile Welt sich inmitten einer furchtbar unheilen, häßlichen, rauhen und aller Geborgenheit baren Menschenwirklichkeit befindet. Gewohnt, Tag für Tag die Vollkommenheit der Schöpfung um sich herum zu erleben, wird ihm das gigantische Ausmaß des Verbrecherischen schier unbegreiflich, zu dem die an sich gottgewollte Unvollkommenheit des Menschen fähig ist. Menschliche Hirne ersinnen aus Hab- und Machtgier immer neue Wege, Natur und Menschen bis zum Letzten zu eigener Lusthäufung auszubeuten. So auch die Menschenhändlerringe, die Frauen und Kinder armer Länder hinterlistig in ihre Falle locken und von Land zu Land, von Erdteil zu Erdteil verfrachten, mißhandeln, wegsperrern, gebrauchen, verbrauchen und

wegwerfen. Das Zeitalter der Sklavenhalterei und Entwurzelung der Menschen aus ihrer Heimat dauert bis heute an. Und nun ist auch Deutschland daran beteiligt.

Der Journalist Fred Grimm hat sich für die Zeitschrift *Emma* z.B. einmal in dem aufwendig und wunderschön wieder hergerichteten Rostock mit all seinen farblich so geschmackvollen Fassaden umgesehen. Sein Ergebnis:

In über 60 Rostocker Mietshäusern gehören Prostituierte zur Nachbarschaft der Bewohner. „Die Nachbarn sehen weg.“ „Am nervigsten sind die Männer, die man im Treppenhaus trifft“, erzählt eine Nachbarin, „die tun immer, als hätten sie sich gerade in diesen Hausflur verirrt.“ „Wenn Sie die Zuhältertypen sehen würden, die hier ein- und ausgehen, überlegen Sie sich den Anruf bei der Polizei“, sagt ein Familienvater, der „auf keinen Fall“ genannt werden will. Und so machen sich die unfreiwillig wie die freiwillig Beteiligten schuldig an dem Verbrechen. Denn „zwei Drittel der Prostituierten in Rostock kommen aus Osteuropa, schätzt die Polizeidirektorin. Bei der Einreise reicht meist ein Touristenvisum. Studentenvisa werden in Rostock für 1500 Euro gehandelt ... Mancher Sozialhilfeempfänger freut sich über 8000 Euro, die er für die Scheinehe mit einer Rumänin erhält. Die meisten Frauen empfangen ihre Kunden in Wohnungen. Die Freier schätzen diese Anonymität, die Zuhälter erst recht.“ Aber auch im Rostocker „Eros-Center“ taucht die Polizei nur selten auf, es heißt, Angehörige von ihr seien dort selber Kunden, also erpreßbar.

Daß die meisten Prostituierten freiwillig ihr „Gewerbe“ betreiben, wie von offizieller Seite behauptet wird, hält nicht nur „Jana“, eine dem Milieu Entkommene, für ein Märchen: „Keine Frau, die bei Verstand ist, macht das aus freien Stücken.“ Hier werden Menschen in übelster Weise Tag für Tag, Stunde für Stunde seelisch gefoltert und körperlich ausgebeutet, aber:

„Wir haben den Bereich Prostitution im Blick“, erklärt der Direktor des Kriminalamtes von Mecklenburg-Vorpommern Ingmar Weitenmeier, „aber er steht in unserer Agenda nicht ganz vorn ... Wir haben eine gesellschaftliche Entwicklung, die mehr und mehr Dinge liberalisiert und toleriert. In den 1970er Jahren war Prostitution noch etwas ganz Schlimmes. Heute können Sie ruhig Zuhälter sein – nur nicht mit offensichtlicher Gewalt.“ Seelische Gewalt ist nicht offensichtlich. Und die „Schwelle der Nachweisbarkeit“ von „offensichtlicher Gewalt“ ist „nach der Reform der Prostitutionsgesetze 2002“ – betrieben in größter Verblendung von der Partei der Grünen – mittlerweile so hoch, „daß

wir den Paragraphen (181a, „Zuhälterei“) fast gar nicht mehr zur Anwendung bringen können. Wenn die Gesellschaft sagt, das ist so in Ordnung, dann ist das eben so.“

Gehören zu jener „Gesellschaft“ auch die Verbrechensopfer, die Sklaven, und sind die gefragt worden, haben sie überhaupt die Möglichkeit, sich frei zu äußern, ohne um ihr Leben fürchten zu müssen? „Manchmal schauen sogar die Anwälte der Angeklagten zu Boden“, wenn sie im Gericht erleben, wie eine „Hauptbelastungszeugin ... plötzlich wie Espenlaub“ zittert, „ihre grinsenden Peiniger im Rücken, und ihre Aussage zurückzieht.“

Geborgenheit, oh schönes deutsches Wort für ein wunderbares Empfinden, welch ein Fremdwort mußt du für die Opfer gewissenloser Sklavenhalter und Ausbeuter sein!

Geborgenheit in einem Gemeinwesen kann es nur geben, wenn Duldsamkeit vor Verbrechen aufhört. Wer Verbrechen duldet, raubt den rechtschaffenen Bürgerinnen und Bürgern die Geborgenheit, die ein starker Rechtsstaat gewähren könnte, vorausgesetzt, daß klare Vorstellungen von der Wahrung körperlicher und seelischer Unversehrtheit bestünden. So sehr zu begrüßen ist, daß heute auf dem Gebiet der Moral die Freiheit gelassen werden soll und allgemein gelassen wird, die dem Wesen von wahrer Moral gebührt, das eben selbst Freiheit ist, so sollte nicht versäumt werden, dort Grenzen zu setzen, wo Übergriffe moralisches und damit sinnvolles Leben gefährden.

Wer Menschenseelen quält und zerstört, gehört in Sicherungsverwahrung! Ein begrüßenswerter Vorstoß in die richtige Richtung ist die Absicht, nicht nur Menschenhändler zu bestrafen, sondern auch die „Freier“. Doch hier mahlen die Mühlen der Gesetzgebung auffallend langsam. Zu viele zuständige Männer sind „Freier“ und durch ihre Angst vor Entdeckung ihrer erbärmlich lustversklavten Mittäterschaft an Händen und Füßen gebunden. Wer aus Lustgier und Erpreßbarkeit nichts gegen die Quäler und Zerstörer unternimmt, obwohl es seines Amtes wäre, sollte ebenfalls bestraft werden. Doch *dpa* meldete Ende November schon mal einen erfreulichen Fortschritt:

„Der Bundestag hat mit den Stimmen aller Fraktionen die Strafvorschriften gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution verschärft. Angesichts von geschätzt 500 000 Frauen, die in Europa zur Prostitution gezwungen werden, wurde ein neuer Tatbestand des ‚Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung‘ geschaffen. Davon können künftig auch solche Fälle erfaßt werden, in denen Frauen zum Auftritt in ‚Peep Shows‘ gezwungen werden.“

Bleibt zu hoffen, daß die Polizei in Zukunft bei ihrer Arbeit flächen-deckend erfolgreich ist und neben Menschenhändlern und Zuhältern auch Freier bestraft werden.

Übrigens das Wort *Freier*: Ist es nicht auch ein schönes, sinniges deutsches Wort, das uns besonders in alten Märchen und Sagen in seiner hochgemuten Bedeutung entgegentritt? Es hat einen schmutzigen Überzug erhalten. Die am Rotlicht-Geschäft beteiligten Frauen werden verächtlich Huren genannt, die Männer dagegen, tausendfach an der Zahl, heißen Freier. Auch hier das zweierlei Maß des Patriarchats! Wir sollten die mit Geld bezahlende Klasse des Rotlichts nicht länger schönreden, sondern beim richtigen Namen nennen: Hurer!

## Nachtrag

Der obige Aufsatz wurde im November 2004 geschrieben, als die Visa-Affäre des „deutschen“ grünen Außenministeriums unter Joschka Fischer noch nicht in ihrem ganzen Ausmaß offen zu Tage lag und in aller Munde war. Die Grünen haben, wie wir heute wissen, nicht nur per Gesetz dafür gesorgt, daß der Zuhältereier und Ausbeutung von Menschen durch die Ordnungshüter kaum noch beizukommen ist, sie haben sogar in einer Großaktion den Menschenhandel in nie dagewesenem Umfang begünstigt. Alice Schwarzer bringt es auf den Punkt:<sup>1)</sup>

„... dank der ... Visapraaxis von Rot-Grün ist der Frauenhandel zum risikoärmsten Geschäft der Organisierten Kriminalität geworden ... Es ist eine Dreistigkeit und blanker Zynismus, wenn die Grünen mit gesunkenen Verfahrenszahlen argumentieren.“ Weniger Prozesse gegen Menschenhändler gibt es deswegen, weil Rot-Grün mit der Reform des Prostitutionsgesetzes dafür gesorgt hat, daß seit dem 1.1.2002 Prostitution nicht mehr als sittenwidrig gilt, sondern als Dienstleistung „wie jede andere“, ja als „Wirtschaftszweig Sexindustrie“ anerkannt und Razzien in Bordellen die rechtliche Grundlage entzogen ist. Damit ist den Frauen die Möglichkeit vollends vereitelt, aus ihrer entwürdigenden Zwangslage herauszukommen. Das neue Prostitutionsgesetz richtet sich also gegen die Opfer und begünstigt die Täter.

Das ist das Werk von Rot-Grün, Menschen des Rechtsschutzes zu berauben, und nun erfährt die Öffentlichkeit, daß das „grüner“ Hand überantwortete Außenministerium Deutschlands noch eins draufsetzt und Menschen massenhaft in die Sklaverei schleusen läßt! Wohin ist

---

1) *Der Spiegel*, 10/2005, S. 43

diese Republik gekommen! „Die Selbstgerechtigkeit der Grünen in der Visaaffäre ist schockierend“, stellt Alice Schwarzer völlig zu Recht fest. Und: „Die Grünen haben inzwischen fast Sektencharakter.“

Ihre Führer waren es in den 1960er und 1970er Jahren, die die „Kinderläden“ in Westdeutschland einrichteten, wo Typen wie Cohn-Bendit sich von den kleinen Kindern ihren Hosenstall öffnen ließen und die Kinder zur „befreiten Sexualität“ führten. Diese Leute maßten sich an, unser Volk zu führen und diejenigen zu verunglimpfen und zu verfolgen, die dem Volk wirklich helfen wollen! Sie faseln von „Freizügigkeit“ und „multikultureller Gesellschaft“ und bezichtigen jeden der „Ausländerfeindlichkeit“, der ihren Wahn durchschaut und zur Sprache bringt.

Das Blatt hat sich nun gewendet. Der Krug geht solange zu Wasser, bis er bricht. Wir sind gespannt, wie lange und mit wieviel Frechheit es Fischer und Co. gelingen wird, an ihren einträglichen Sesseln weiterhin zu kleben.